

Gedekkreis Wehnen

Angehörige von Opfern der NS-„Euthanasie“ in der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen

Vorsitzende: Gertrud Knöttig, Wacholderweg 27, 26188 Edewecht, Tel. 04486-380, Sprecherin: Edda Minssen, I. Hüllenweg 40, 26676 Barßel, Tel./Fax. 04499-918919, www.gedekkreis.de Wissenschaftlicher Beirat: Susanne Schlechter, Dr. Alfred Fleßner, Dr. Ingo Harms

Barßel, den 17. Oktober 2006

Pressemitteilung

Opfer der „Euthanasie“ auch in Oldenburg verscharrt Massengräber von Hunderten Toten in Wehnen und Huntlosen

Im sauerländischen Menden wurden Kinderleichen aus dem 2. Weltkrieg entdeckt, die im Rahmen des „Euthanasie“-Programms umgebracht und heimlich verscharrt wurden. Die Staatsanwaltschaft ermittelt.

Im Land Oldenburg wurden während des Nationalsozialismus mindestens 1500 Menschen zu „lebensunwertem Leben“ erklärt und umgebracht. Dass die Leichen auf dem Ofener Friedhof verscharrt wurden und die Pläne der Massengräber nicht auffindbar sind, daran scheint sich außer den Angehörigen niemand zu stören. Auch gegen die Einebnung des Massengräberfeldes durch die Planierraupen vor 11 Jahren hat niemand protestiert, von einem Tätigwerden der Ermittlungsbehörden ganz zu schweigen.

Ein anderer Ort des Schreckens, das ehemalige Ausweichkrankenhaus „Aktion Brandt“ in Huntlosen-Hosüne, entspricht in Aufbau und Zweck genau den in Menden vorgefundenen Verhältnissen: Eine im Auftrag des „Euthanasie“-Organisators Professor Karl Brandt errichtete Barackenklarinik mit einer hohen, aber unbekanntem Zahl von Todesopfern, deren Verbleib nicht in allen Fällen nachzuweisen ist. Wie in Menden, so wurde auch die Klinik in Huntlosen im Namen Karl Brandts, des nach dem Krieg hingerichteten „Euthanasie“-Verantwortlichen, betrieben. Während die Forschung noch diskutiert, ob diese im ganzen „Reich“ errichteten „Sonderkrankenhäuser“ Teil des späten „Euthanasie“-Programms waren oder lediglich als Ausweichkliniken für luftkriegsgefährdete Städte dienten, läuft die Zeit ab, in der man noch Augenzeugen befragen und mögliche Täter zur Rechenschaft ziehen kann. In Huntlosen-Hosüne waren sämtliche Rahmenbedingungen des heimlichen Krankemordes unter dem Tarnmantel eines ordentlichen Klinikalltags gegeben, wie der Historiker Ingo Harms bereits vor 11 Jahren feststellen konnte.

Der Gedekkreis Wehnen findet es an der Zeit, den vielen Hinweisen und Gerüchten über verscharrte Leichen, die auch in Menden am Anfang der Ermittlungen standen, in Wehnen und Huntlosen nicht nur in wissenschaftlicher, sondern auch strafrechtlicher Hinsicht auf den Grund zu gehen.